

Petra Fischer-Jehle: Frauen im Strafvollzug. Eine empirische Untersuchung über Lebensentwicklung und Delinquenz strafgefangener Frauen (Forum-Verlag), Bad Godesberg 1991, 305 S., DM 38,-

Statistisch gesehen spielen Kriminalität und Strafverfolgung von Mädchen und Frauen eine nur untergeordnete Rolle. Bundesweit (alte Bundesländer) zeigen neuere statistische Angaben, daß sich knapp 4% Frauen (Jugendliche und Erwachsene) als Strafgefangene und Verwahrte in den Haftanstalten befinden. Diese Unterrepräsentanz der Frauen, gemessen an ihrem Bevölkerungsanteil von mehr als 50%, macht verständlich, daß sie bisher in der Kriminologie mehr nebenherbehandelt wurden. Den Forschungsstand zu Art, Umfang und Entwicklung der Kriminalität von Frauen beschreibt Ann Jones mit den Worten: „Die Kriminologen haben sich mannhaft entschlossen, Frauen lieber zu ignorieren, als sich dem Dilemma, das diese unterschiedliche Beteiligung an Straftaten mit sich bringt, zu stellen.“

Diese Unterrepräsentanz wird auch besonders deutlich im Strafvollzug von Frauen. Wegen der vergleichsweise geringen Zahl gibt es gegenwärtig nur wenige selbständige Frauenanstalten; überwiegend sind die weiblichen Gefangenen in Männeranstalten untergebracht. Nach wie vor fehlen spezifische Angebote für straffällig gewordene Frauen, die ihre weibliche Sozialisation und ihre Lebensbedingungen während der Haftzeit und nach der Entlassung genügend berücksichtigen.

In ihrer Untersuchung nimmt sich Petra Fischer-Jehle dieser kleinen Gruppe inhaftierter Frauen an, indem sie einen vollständigen Jahrgang von Strafantritten in einer baden-württembergischen Frauenjustizvollzugsanstalt (Schwäb.-Gmünd) erfaßt. Ihre umfangreiche empirische Untersuchung umfaßt Erhebungen auf mehreren Ebenen mit unterschiedlichen Informationsquellen, in der spezifische Problemmuster in verschiedenen sozialen Bereichen herausgearbeitet werden konnten. Die Dokumentenanalyse (Auswertung der Strafregister, Urteile und Vollzugsakten) vermittelt ein vielschichtiges Bild über Struktur und Verlauf der Straffälligkeit und deren Sanktionierung. Sie wird von der Verfasserin mit dem Verfahren der intensiven Einzelbefragung (Einzelgespräche) kombiniert. Während sich die Ergebnisse der Einzelbefragungen auf eine Auswahl der strafgefangenen Frauen bezieht, umfaßt die Dokumentenanalyse die Gesamtheit aller eingewiesenen weiblichen Gefangenen des beschriebenen Jahrgangs. Durch die Methodenkombination wird gerade bei dem beschriebenen Personenkreis eine differenzierte Erhebung der Lebensentwicklungen und zugleich eine Beschreibung von Delinquenz und ihrer Sanktionierung ermöglicht. Die Verfasserin setzt

schließlich die Befunde in Beziehung zu Ergebnissen bei männlichen Strafgefangenen. Dabei lassen sich geschlechts- bzw. rollenspezifische Problemlagen und Eigenheiten der Frauen-Biografien noch deutlicher erkennen und verschiedene Verläufe von Delinquenz in der Lebensentwicklung typisierend darstellen. In diesem Zusammenhang stellt sie fest, daß die untersuchten weiblichen Lebensentwicklungen gegenüber denen männlicher Probanden neben unterschiedlichen ersten Auffälligkeitszeitpunkten und weiteren Faktoren, wie „Unruhe, Suche nach Abenteuer, unmittelbare Bedürfnisbefriedigung“ (vgl. Göppinger, 85) bei den untersuchten Frauen keinen ähnlich hohen Stellenwert besitzen. Als wesentliches Unterscheidungsmerkmal hält sie jedoch fest, daß das Fehlen oder der Wegfall einer sozialen Einbettung (Partnerschaft, finanzielle Versorgung) letztlich ausschlaggebend für die Deliktbegehung wurde.

Unter Berücksichtigung der festgestellten durchschnittlich kurzen, zumeist zwischen 3 und 9 Monaten liegenden Verweildauer, muß nach den Ergebnissen dieser Untersuchung ein ernstzunehmender Behandlungsvollzug bereits zu Beginn der Haftzeit mit der Entlassungsvorbereitung beginnen. Für eine dazu erforderliche ausführliche und differenzierte Sozialanamnese können die in dieser Untersuchung erarbeiteten Kriterien und Erkenntnisse beitragen, die für die Anwendung im Vollzug fortzuentwickeln sind.

Trotz dieser erforderlichen Qualifizierung und Fortentwicklung des Frauenstrafvollzuges darf jedoch die kriminalpolitische Perspektive der Haftvermeidung und Haftreduzierung auch und gerade für straffällig gewordene Frauen nicht vergessen werden. Dies wird erneut auch durch das vorliegende Buch bestätigt und den Befund, an den Petra Fischer-Jehle aufgrund ihrer gründlichen empirischen Untersuchung erinnert: „Freiheitsstrafen werden an Frauen vollzogen, die bereits zuvor vielfältige Probleme mit sich und ihrer Umwelt hatten.“

Hannelore Maelicke
Kiel